© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Zur tirolischen Ortsnamenkunde.

Die tirolische Ortsnamenforschung ist in der Tat ein wirkliches Schmerzenskind; es fehlt an einer systematisch-methodischen Darstellung des Gegenstandes, ohne welche es unmöglich ist, zu unbestreitbaren Ergebnissen zu gelangen. Mit Recht hat Chr. Schneller im Vorwort zum ersten Hefte seiner „Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols (1903)“ darauf hingewiesen, daß man von Anfang an darauf ausgehen hätte sollen, „für Tirol mit Einschluß des ganzen Inn- und Rheinquellengebietes und mindestens des südlichen Teiles von Vorarlberg ein mittelalterliches Ortsnamenbuch mit Einbeziehung aller alten und neueren Weiler-, Hof- und Alpennamen herzustellen. Ein besonderer Teil hätte die übrigen örtlichen, die Berg-, Fluß- und Flurnamen, nach Gebieten abgetrennt, enthalten können.“ Wir würden vorziehen zu sagen „müssen“, da auch diese Klasse von Namen für den Ethnologen von hervorragender Bedeutung ist. Es ist gewiß richtig, wenn der hochverdiente Namenforscher, der in diesem Jahre durch sein „Innsbrucker Namenbuch“ neuerdings eine höchst schätzenswerte Leistung auf dem Gebiete der Namenforschung aufzuweisen hat, die Ansicht ausspricht, daß durch ein solches mittelalterliches Ortsnamenbuch, wie es oben mit den Worten Schneller's geschildert ist, die ethnographisch-sprachliche Forschung auf die einzig richtige Grundlage gestellt worden wäre. Schon in der zweiten Auflage meiner Schrift „Die Urbevölkerung Tirols (1892)“ S.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

68 f hatte ich besonders hervorgehoben, daß zu richtiger Verwertung der Ortsnamenkunde für die Paläoethnologie eine systematische Durcharbeitung des gesamten Namenmaterials notwendig sei. „Erst wenn eine nach den einzelnen Teilen des Landes geordnete Übersicht sämtlicher Ortsnamen vorliegt", heißt es a. a. O., „läßt sich ein reinliches Ergebnis auch für die Paläoethnologie erwarten." Leider hat sich bis zum heutigen Tage der ersehnte Messias der Tiroler Ortsnamenkunde noch nicht gefunden, und noch immer bewegen sich die Arbeiten auf diesem Gebiete in eklektischen Geleisen und entbehren daher notgedrungen des durchschlagenden Erfolges. Und doch wäre es für eine jüngere, sprachlich und methodisch geschulte Kraft eine höchst dankenswerte Aufgabe die systematische Durcharbeitung des Tiroler Ortsnamenmaterials zu unternehmen, wozu in den Schriften von Schneller, Unterforcher und anderen stattliche Vorarbeiten aufgehäuft sind. Nur so könnte es sicher gelingen, Steub's etruskische Namenhypothese als richtig oder falsch zu erweisen.

Ich habe mich zwar redlich bemüht, an der Hand historischer Erwägungen, die ich Urbevölkerung S. 38 ff angestellt habe, darzutun, daß für Nordtirol die Annahme einer mit den Etruskern verwandten Bevölkerung keinerlei Stützpunkte hat. Mit Rücksicht darauf müßte man für die Ortsnamen dieses Gebietes von Deutungsversuchen aus dem Etruskischen natürlich absehen. Nun lesen wir aber in dem umfangreichen Buche von Wilhelm Schulze „Zur Geschichte lateinischer Eigennamen" [1]) S. 581 [1]: „Wenn Steubs rätische Hypothese sich bewähren sollte, kann man zwar nicht das Geschlecht, wohl aber den Namen der römischen **ruma** noch weit bis in den Norden hinauf verfolgen. „Das bescheidene, wenig bekannte Dörfchen **Rum** bei Innsbruck trägt nicht unwahrscheinlich denselben Namen wie die bekannte Stadt **Rom** am Tiber". Steub zur Ethnologie der deutschen Alpen (1887), 57. Auch Steub hat also Roma

---

[1]) Abhandl. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Klasse, N. F. V 5 (Berlin 1904).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

für etruskisch gehalten.“ Die ältesten Formen des Ortsnamens in dem Urbar Meinhards „datz Rvmme“, „ze Rvmme“, „**Rûmme**“[1]) gewähren uns leider ganz und gar keinen Anhaltspunkt zum Verständnis des rätselhaften Namens. Daß es auch im südtirolischen Nonsberg ein Tal **Rumo** gibt, macht die Sache natürlich nur verwickelter, da für dieses Gebiet eine etruskische Bevölkerung soviel wie sicher ist. Da niemand mit Beda Weber[2]) diese beiden Namen „Rum“ und „Rumo“ vom mittelhochdeutschen **rum** „Raum“ wird ableiten wollen, stehen wir in der Tat vor einem Rätsel. Wer wollte aber in Abrede stellen, daß der Anklang von „Rum“ an „Rom“ gerade so gut rein zufällig sein kann, wie der an das kleinasiatische „Rum“? Und daß müßte doch wohl der Fall sein, wenn die alte Bevölkerung des Inntals, wie ich wahrscheinlich zu machen gesucht habe, illyrischer Herkunft war. Es müßten doch wohl in größerer Zahl Übereinstimmungen zwischen Ortsnamen der Innsbrucker Gegend und der angrenzenden Teile des Ober- und Unterinntals und solchen, die sicher etruskischer Herkunft sind, nachgewiesen werden, um den Schluß rechtfertigen zu können, daß auch Nordtirol eine Bevölkerung etruskischer Herkunft gehabt habe. Hier könnte aber nur die systematische Durchforschung des in Betracht kommenden Namenmaterials sicheren Aufschluß geben.

Auffallend ist, daß Schulze, während er doch Steub's Hypothese kennt und geneigt ist gelten zu lassen, meiner Arbeiten auf diesem Gebiete keine Erwähnung tut, und meine Schrift „Die Urbevölkerung Tirols“, in der ich doch Steub's Namenhypothese einer, wie ich glauben darf, nicht ganz mißlungenen Besprechung unterzogen habe, mit Stillschweigen übergeht. Auch spricht nicht zu Gunsten der Herleitung des Namens Rum aus dem Etruskischen der Name des benachbarten Thaur, dessen Herkunft aus dem Illyrischen Walde „Über die Grund-

---

[1]) Fontes rerum Austriacarum II. Abt. XLV/1. Kap. VIII. (S. 48 ff.) „Der gelt von Tawer“ 31, 48; 33; 60.

[2]) Das Land Tirol 1, 379; 3, 237.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sätze und den heutigen Stand der nordtirolischen Ortsnamenforschung (Innsbruck 1901)" S. 32 f. mit einem in solchen Fragen überhaupt zu erreichenden hohen Grade von Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat.

Dieser Deutungsversuch eines in Nord- nnd Südtirol vorkommenden Ortsnamenstammes wird sich trotz der im Allgemeinen gewiß richtigen Bemerkungen von Schulze a. a. O. S. 548, daß die Untersuchung, so gut es angehe, auf das Ganze gerichtet werden müsse, „damit wir lernen für das Einzelne den ihm gebührenden Platz im Zusammenhang des Ganzen zu finden", wohl halten lassen. Ja man wird denn doch behaupten dürfen, daß dadurch die oben erwähnte anderweitig wahrscheinlich gemachte Illyrier-Hypothese eine gewiß nicht zu verachtende Stütze erhält. Immerhin könnte aber ein etruskisches „Rum" neben dem illyrischen Thaur auch so erklärt werden, daß beide Orte zwei verschiedenen Bevölkerungsschichten angehören, die nacheinander im Inntale gehaust haben. Man wird im Hinblick auf die Lagerung der verschiedenen Ortsnamenschichten in Tirol auch diese Möglichkeit der Erklärung nicht vollständig von der Hand weisen dürfen, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß in nächster Nähe von Thaur das romanische „Gampas" (= **Camp bass,** Schneller Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols 3, 10) gelegen ist, das heutzutage durch den deutschen Namen „Heiligkreuz" verdrängt ist. Somit hätten wir in dem beschränkten Raume Ortsnamen von vier verschiedenen Schichten. Auf jeden Fall darf man, wenn von „Steub's rätischer Hypothese" gesprochen wird, auch die von mir und Anderen vertretene Illyrier-Hypothese nicht mit Stillschweigen übergehen, die mindestens ebenso berechtigt ist, wie jene. Ich sage mindestens, obwohl ich auch heute noch, wie vor 11 Jahren, wo ich meine Ansicht gegen Kossinna verteidigt habe (Beiträge zur Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte von Tirol (Innsbruck 1894) S. 53 ff.,) die vorgebrachten Gründe für vollkommen ausreichend halte, „meine Ansicht nicht nur mindestens als recht wohl möglich, sondern unter den verschiedenen Möglichkeiten als die wahrscheinlichste erscheinen zu lassen." Fr. Stolz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 3_49

Autor(en)/Author(s): Stolz Fritz

Artikel/Article: Zur tirolischen Ortsnamenkund. 433-436